

Max Gretener : Gedenken an ein besonderes Badener Original

Autor(en): **Wanner, Otto**

Objektyp: **Obituary**

Zeitschrift: **Badener Neujaersblätter**

Band (Jahr): **70 (1995)**

PDF erstellt am: **24.07.2024**

Nutzungsbedingungen

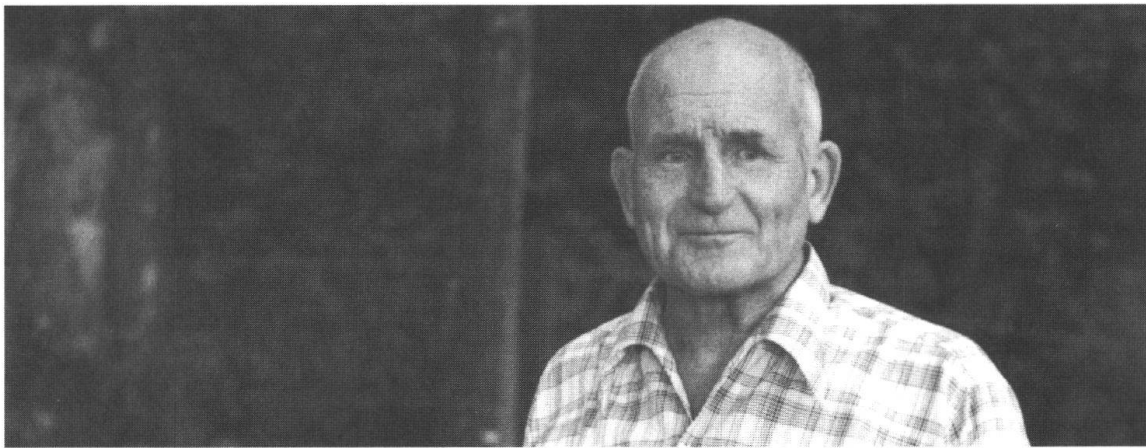
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Max Gretener

Gedenken an ein besonderes Badener Original

Otto Wanner

Durch den Tod von Max Gretener ist die Stadt um einen köstlichen Mitbürger ärmer geworden. Sein Lebenspfad war von Jugend auf beseelt von ausgesprochenem Einfallsreichtum, Frohmut und Tüchtigkeit. Dabei war er jeglichem Renommiergehabe abhold und liess seine Geistesblitze lieber aus dem Verborgenen aufleuchten.

Der vorgesehene Platz erlaubt es leider nur, diesbezüglich einige typische Beispiele zu erwähnen und es seinem grossen Freundes- und Bekanntenkreis zu überlassen, die Lücken mit eigenen amüsanten Erinnerungen auszufüllen.

Als herausragendes Ereignis während der Schulzeit (inkl. Bez.) ist dem Schreibenden noch präsent, wie Max Gretener mit einigen Kumpanen an nichts geringerem als einem Auto bastelte und es dank unermüdlicher Suche von Abbruchkomponenten und Konstruktionsbegabung schliesslich sogar zum Laufen, beziehungsweise zu triumphalen Rundfahrten im Quartier brachte. Die aufgeschreckte Polizei machte dem Spuk dann allerdings ein abruptes Ende. Das obrigkeitliche Verdikt brach indessen dem «Frechdachs» keineswegs das Genick. Vielmehr machte es ihm weiter Spass, auf originelle Weise gegen den Spiess zu löcken. So ist überliefert, dass er während der Kadettenzeit, als das Korps mit geschulterten Skis durch die Badstrasse Richtung Lägeren marschierte, trotz der strengen Zügelführung

von Hans Ott anstelle des obligaten Käppis als einziger eine weisse Zipfelkappe trug. Ein paar Jahre später, während der Gymi-Zeit, kam sein Pioniergeist auf die Idee, einen Bobsleigh-Schlitten zu konstruieren, nachdem er zuvor an einem Winterkurort an einem solchen Rennen teilgenommen hatte. Der damalige Petrus war ihm insofern hold, als er der Stadt Baden noch eine gehörige Schneedecke bescherte. Die Ehrendingerstrasse bot sich ab Höhtal als ideale Strecke an, und bei der mehrköpfigen Mannschaft befanden sich entsprechend dem erwachenden Gespür für das andere Geschlecht nach Auswahl von Max Gretener auch sehr nette Madis. Der Schreibende wurde als Jüngster zum Bremserposten verdammt (ohne jegliche Praxis). Auf das energische Kommando Max Greteners angesichts des nahenden Landvogteischlosses: «Bremsen!» zog ich die Hebel so abrupt hoch, dass die ganze «Gugelfuhr» auf einen Schneehaufen vor den Twerenbold-Stallungen zu liegen kam, glücklicherweise ohne Verletzungen.

Aus den erwähnten Platzgründen kann leider der berufliche Werdegang von Max Gretener nur punktuell erwähnt werden, um wenigstens seinem späteren Wirken in der Badener Öffentlichkeit noch die verdiente Reverenz zu erweisen. Die angesprochene technische Begabung wies Max Gretener auf den Weg eines Maschineningenieurs mit ETH-Abschluss. Aber wiederum typisch für ihn begann die weitere Stufenleiter nicht in einem adäquaten Betrieb, sondern er versuchte sich, mit einem Kompanion zusammen, gleich als selbständiger Unternehmer, und zwar mit einem Pioniersystem von Fensterabdichtungen. Der diesbezügliche Betrieb reüssierte vorerst sogar bis über die Landesgrenzen hinaus, aber im Vorfeld des zweiten Weltkriegs musste man dann die Segel streichen. Doch Max Gretener war um eine neue Chance nicht verlegen

und bewog die Feuerversicherer, einen Brandverhütungsdienst im schweizerischen Ausmass zu gründen und durch ihn aufbauen zu lassen. Dieser Wurf erwies sich als sehr grosser Erfolg und fand als Pionierleistung eine Nachahmung in verschiedenen Ländern inklusive der «Gretener-Methode» der Brandrisikoberechnung.

Nun aber zu seinem lokalen Wirkungsfeld. Öffentlich trat er vor allem in Erscheinung als erster Ortschef für den Zivilschutz, der sich zu einer bald beachtlichen Truppe entwickelte und mit dem populären Begriff «Brigade Gretener» im öffentlichen Sprachgebrauch kursierte. Zum Glanzpunkt wurde die vom Bundesamt für Zivilschutz geleitete kombinierte Übung mit einem WK-Zivilschutzbataillon. Diesbezüglich lassen wir am besten den Verstorbenen in seinen Memoiren sprechen: «Am Übungsabend war – man darf es wohl so sagen – in der Stadt <der Teufel los>. An allen Ecken und Enden stöhnten und schrien <Verwundete>, liefen Flüchtende und Helfende durcheinander. Die Hauswände erstrahlten im Schein von Brandbomben und dergleichen. Vom <Stein> her dröhnten Kanonenschläge... es muss <herrlich> gewesen sein. Wenn ich sage, es muss gewesen sein, so tue ich dies aus der Perspektive des Ortschefs und eines Teiles seines Stabes, die unter dem Boden im Kommandoraum horsteten, Meldungen in Empfang nahmen, Lageskizzen erstellten und natürlich die notwendigen Befehle erliessen. Anderntags durften wir zur Kenntnis nehmen, dass man an höherer Stelle mit den getroffenen Dispositionen und dem Ablauf des Geschehens recht zufrieden war.»

Im übrigen lag ihm die Lokalpolitik am Herzen, jedoch auch hier nicht als öffentlicher Mandatsträger, sondern als einfallsreicher, jedoch gewiefter Kritiker. In dieser Rolle betätigte er sich im freisinnigen Stadtparteivorstand, nicht immer zum Gefallen

des damaligen «Stadtmax», im Römerquartierverein und nicht zuletzt als weiser Wahrsager betreffend der Entwicklung des Kurstaals und seines Parks. Oftmals griff er im BT zur Feder, unter skurril-witzigen Titeln wie «das Christkind an das Fussvolk» oder «das Badener Kreuz des Nordens», wobei es dem nachfolgenden Vicki-Ricki trotz Einsatz des «Areal» (Stadthaus)-Spionageapparats nicht gelang, den verflixten Kritiker zu entlarven.

Max Gretener hatte das Glück, auch in dieser Sparte seines Wirkens von seiner Frau Erika, geborene Sandmeier, verstanden und sachkundig unterstützt zu werden. Auch im übrigen konnte sich Max Gretener auf ein glückliches Familienleben abstützen.

Ein paar Worte noch zu der ausgesprochenen Naturverbundenheit, die sich insbesondere auf die Jagd im Revier um Baden bezog und dem Verweilen in der heimeligen Hütte auf dem Heitersberg, übrigens typischerweise auch ein einmaliger Sonderfall.

Mit Max Gretener hat ein Exponent der selten werdenden universellen Geistesgilde, inspiriert von Frohmüt und Intelligenz, die Badener Bühne verlassen. Besässe die vielgelobte «lebensfrohe Stadt» eine besondere Fahne, so hätte sie dem Verstorbenen mit Halbmast die Ehre erweisen müssen.